

# Schine, Salzmeier von Hall. Zu Karriere und Biographie eines Florentiners im Tirol des 14. Jahrhunderts

Julia Hörmann

Präsenz und berufliches Engagement Florentiner Familien im mittelalterlichen Tirol haben schon mehrfach in der wissenschaftlichen Literatur Beachtung gefunden. Unter verschiedenen Blickwinkeln sind die vor allem im Wechsel- und Leihgeschäft tätigen Kaufleute und Bankiers aus dem Süden bereits untersucht worden: Von der Frage nach den Umständen ihrer Zuwanderung, die in einigen Fällen auch zu einer dauerhaften Niederlassung und Integration führte, über den wirtschaftlichen und sozialen Werdegang Einzelner, bis hin zu den komplizierten genealogischen Zusammenhängen der weitverzweigten und untereinander versippten Familien.<sup>1</sup> Gerade letztere Fragestellung hat in der älteren Literatur zuweilen zu irreführenden und einander widersprechenden Bestimmungen geführt und damit die Basis für die Auswertung dieser Gruppe eher vernebelt als geklärt.<sup>2</sup>

- 1 Von der neueren Literatur seien erwähnt: Josef RIEDMANN, *Die Beziehungen der Grafen und Landesfürsten von Tirol zu Italien bis zum Jahre 1335* (Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse 307), Wien 1977, S. 126–142, 284–328 und 480–504; Gustav PFEIFER, *Nobis servire tenebitur in armis*. Formen des Aufstiegs und Übergangs in den niederen Adel im Tirol des 14. Jahrhunderts. In: *Zwischen Nicht-Adel und Adel*, hrsg. von Kurt ANDERMANN und Peter JOHANEK (Vorträge und Forschungen 53), Stuttgart 2001, S. 49–102, hier 65–81 (Botsch von Florenz), und DERS., „Neuer“ Adel im Bozen des 14. Jahrhunderts: Botsch von Florenz und Niklaus Vintler. In: *Pro Civitate Austriae N.F. 6* (2001), S. 3–23, hier 5–12. Die kunsthistorische Literatur zu den Stiftungen des Botsch von Florenz in Bozen ist bei PFEIFER, *Nobis servire tenebitur*, S. 66, Anm. 91 und DERS., „Neuer“ Adel, S. 6, Anm. 12 angeführt. Zu ergänzen ist eine wichtige Neuerscheinung: Trecento. *Pittori gotici a Bolzano*. Atlante, hrsg. von Andrea DE MARCHI u. a., Trento 2001, S. 79–103 (Johanneskapelle), 111–135 (Nikolauskapelle) und 186–215 (St. Johann im Dorf). Von der älteren Literatur sind zu nennen: Nicolò RASMO, *La chiesa dei Domenicani a Bolzano* (Note araldiche e genealogiche). In: *Archivio per l'Alto Adige* 36 (1941), S. 359–378, hier 361–365; Damiano NERI, *I commercianti fiorentini in Alto Adige nei secoli XIII e XIV*. In: *Archivio per l'Alto Adige* 42 (1948), S. 90–146; DERS., *La famiglia De' Rossi mercanti fiorentini in Alto Adige* (s. XIII–XIV). In: *Archivio per l'Alto Adige* 43 (1949), S. 171–223; DERS., *La famiglia dei Bocci in Alto Adige*. In: *Archivio per l'Alto Adige* 45 (1951), S. 181–214; Anna NADA PATRONE, *Uomini d'affari in Tirolo nei secoli XIII e XIV*. In: *Archivio storico italiano* 121 (1963), S. 166–236. Diese häufig fehlerhaften Arbeiten zogen u. a. die verdienstvollen Vorarbeiten von Davidsohn/Schönach und Voltolini heran. Robert DAVIDSOHN/Ludwig SCHÖNACH, *Florentiner in Tirol und anderen Alpenländern* (Handels-Regesten). In: Robert DAVIDSOHN, *Forschungen zur Geschichte von Florenz* 4. 13. und 14. Jahrhundert, Berlin 1908, S. 323–357, und Hans von VOLTELINI, *Die ältesten Pfandleihbanken und Lombardenprivilegien Tirols*. In: *Beiträge zur Rechtsgeschichte Tirols*. Festschrift zum 27. Deutschen Juristentage, Innsbruck 1904, S. 1–69.
- 2 Verwiesen sei hier beispielhaft auf die Arbeiten von Neri zu den de Rubcis/Rossi und deren Seitenlinie, den Botsch. NERI, *La famiglia De' Rossi*, S. 171–223, und NADA PATRONE, *Uomini d'affari*, S. 166–236. Die klare Darstellung mit Hinweisen auf die Irrtümer der älteren Literatur bietet RIEDMANN, *Beziehungen*. Auf seine Arbeit wird daher in erster Linie Bezug genommen.

Anhand der Person des Salzmeiers Schine will vorliegende kurze Fallstudie die Problematik der genealogischen Einordnung einzelner, in den Quellen häufig genannter Mitglieder der Florentiner Zuwandererfamilien – in der Regel Großfamilien wie die de Rubeis/Rossi oder die Pegolotti<sup>3</sup> – thematisieren und für dieses Einzelbeispiel einen möglichen Lösungsansatz vorstellen.

Karriere und Wirkungsfelder des Haller Salzmeiers Schine können darüber hinaus beispielhaft für das „Berufsleben“ eines Florentiners in Tirol stehen, das sich im 14. Jahrhundert kaum je mehr auf reine Leih- und Münzgeschäfte beschränkte.<sup>4</sup> Diese ehemalige Domäne der Florentiner verlor an Bedeutung.<sup>5</sup> Die Nähe zum Landesfürsten bzw. seine Schuldverpflichtungen ließen sie zu Pächtern – meist ist dahinter allerdings eher ein Pfandverhältnis zu vermuten<sup>6</sup> – einträglicher landesfürstlicher Zollstätten, Inhabern von Propsteien und Gerichten und eben zu Salzmeiern in der Saline Hall werden. Auch Schine schlug diesen Weg ein.

Die historische Erfassung des Haller Salzmeiers stößt zunächst auf das Problem, dass neben diesem noch eine Reihe weiterer gleichzeitiger Träger dieses Namens nachweisbar ist. Die Häufigkeit dieses Names gerade unter den Florentinern in Tirol ist angesichts der Tatsache, dass Schine die eingedeutschte Form von Zenobius darstellt, leicht erklärbar.<sup>7</sup> Der hl. Zenobius, frühchristlicher Bischof von Florenz, war und ist Patron der Arnstadt und musste sich als Namenspatron – besonders für Auswandererfamilien – anbieten.

Wenngleich die Nennungen in den Quellen nicht immer eindeutig zuordenbar sind,<sup>8</sup> lassen sie doch mit aller Wahrscheinlichkeit auf vier Personen dieses Namens schließen.<sup>9</sup> Für alle Namensträger ist eine ursprüngliche Abstammung aus Florenz zu belegen. Sie gehörten unterschiedlichen

3 Zu dieser Familie vgl. NERI, *Commercianti*, S. 133–146.

4 Vgl. dazu besonders die Zusammenstellungen von NADA PATRONE, *Uomini d'affari*, S. 183 f., 191–203, 211 f., 214 f., 218–221, und allgemein RIEDMANN, *Beziehungen*, S. 480–493.

5 VOLTELINI, *Pfandleihbanken*, S. 39–46, und RIEDMANN, *Beziehungen*, S. 480–486.

6 RIEDMANN, *Beziehungen*, S. 493.

7 In der italienischen Schreibweise sind die Formen Zanobi, Zanobino, Zenobio, Zinobi, Zino, Zinus, Genovino, Gino, Cino gebräuchlich. Im Deutschen gibt es neben Schine noch die Abwandlungen Schyne, Schine, Scino, Schynling, Schinlin oder Schinlein; vgl. auch NERI, *La famiglia dei Bocci*, S. 184. In der Folge wird außer bei Originalzitate stets die deutsche Form „Schine“ verwendet.

8 Vgl. dazu z. B. RIEDMANN, *Beziehungen*, S. 491 Anm. 64.

9 Nicht berücksichtigt sind in dieser Zusammenstellung Belege aus den 1290er Jahren, da in diesen Fällen wegen der fehlenden Zunamen keine verwandtschaftliche Zuordnung möglich ist. Nach den Regesten von DAVIDSOHN/SCHÖNACH, *Florentiner*, Nr. 40, bekommen *Gino, Zono et fratribus Gini de Florentia* die Pfandleihbank (Casana) in Riva übertragen (1297 Dezember 14) und in Nr. 47 geht dieselbe Casana an *Zono, Zino et Lappo et eorum sociis de Florentia* (1298 Oktober 6). Für die von NERI, *La famiglia De' Rossi*, S. 180 f., angenommene Zugehörigkeit zu den de Rubeis/Rossi gibt es jedenfalls keine Belege.



Zweigen der de Rubeis/Rossi an, die in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts die maßgebliche Florentiner Familie in Tirol war. Von diesen Florentinern zu trennen dürfte Konrad Schinlin von Kaltern (Schinlin ist in diesem Fall nicht der Vorname) sein, der irrtümlich mit einem oder mehreren von ihnen gleichgesetzt wurde.<sup>10</sup>

Der erste identifizierbare Schine (1) wird Anfang des 14. Jahrhunderts erwähnt: 1306 verpachten die Herzöge Otto und Heinrich den Söhnen des *Zinus de Rubeis* aus Florenz, Jakob,<sup>11</sup> Rusacus (Rusticus) und Philipp (Lippus), den Zoll in Bozen.<sup>12</sup> Dieser „älteste“ Schine (1) scheint zunächst nur dieses eine Mal genannt. Er dürfte jedoch mit einem in der Folge häufig genannten Baro identisch sein, der insgesamt acht Söhne<sup>13</sup> hatte. Bereits Riedmann hat sich für die Identität Schines (1) mit Baro ausgesprochen und die abweichenden Nennungen mit der allgemein üblichen Verballhornung der italienischen Namen erklärt.<sup>14</sup> Wenngleich der Name Baro nicht ohne weiteres als Variante von Zinus vorstellbar ist,<sup>15</sup> wollen

- 10 Konrad Schinlin von Kaltern war landesfürstlicher Vertrauter und hatte die Burg Königsberg, später Burg Ried bei Bozen von Markgraf Ludwig von Brandenburg und schließlich 1357 und 1358 die Hauptmannschaft auf Pergen/Pergine inne. Für diesen Konrad Schinlin, den wir nur der Vollständigkeit halber erwähnen wollen, lässt sich keine florentinische Herkunft nachweisen. Gänzlich abzulehnen ist ein Zusammenhang mit dem Salzmeier Schine, der bereits Ende 1348 als verstorben erwähnt ist (vgl. unten S. 150). Carl AUSSERER, Pergen-Pergine. Schloß und Gericht. Seine Herren, seine Hauptleute, seine Pfleger und Pfandherren. Mit einem Anhang über das Bergwesen, Wien 1915/16, S. 222 f.; weiters NERI, La famiglia De' Rossi, S. 224.
- 11 Jakob von Florenz, der lange Jahre als Leiter eines Konsortiums die Casana in Bozen innehatte, ist in den folgenden Jahren noch mehrfach als Zöllner von Bozen belegt. Dagegen werden seine Brüder, die seit 1306 als Mitinhaber tätig waren – Jakob hatte den Zoll bereits 1305 verpachtet bekommen – selten mit erwähnt. Daneben betrieb Jakob weiterhin die Casana von Bozen. Er ist sicherlich der einflussreichste Florentiner, der zu Anfang des Jahrhunderts in Tirol tätig war und von der ständigen Geldnot der Landesfürsten profitierte. Die Achtung, die er beim Landesfürsten genoss, zeigt sich auch darin, dass der versierte Finanzmann im April 1312 von Herzog Heinrich zu einem der zehn Landpfleger bestellt wurde, die an dessen Stelle die Verwaltung des Landes zu übernehmen bzw. zu kontrollieren hatten. Ein weiteres Zeichen des politischen Vertrauens ist das Amt eines Podestà von Padua und Treviso, das Jakob während des Reichsvikariats Heinrichs in der Trevisaner Mark übertragen bekam. Als einziger der Söhne des *miles* Baro führte auch er den *miles*-Titel. Vgl. RIEDMANN, Beziehungen, S. 313, 322–327, 386 f., 497–499, und Richard HEUBERGER, Zur Einsetzung der zehn Landpfleger 1312. In: Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg III/56 (1912), S. 263–287.
- 12 1306 November 21; DAVIDSOHN/SCHÖNACH, Florentiner, Nr. 90; Christoph HAIDACHER, Die älteren Tiroler Rechnungsbücher (IC. 277, MC. 8). Analyse und Edition (Tiroler Geschichtsquellen 33), Innsbruck 1993, Nr. A 6.
- 13 Mayrhofen verzeichnet in seinem Stammbaum der Botsch acht Brüder, die sich auch alle belegen lassen. Stephan von MAYRHOFEN, Genealogien des tirolischen Adels. Erloschene Geschlechter. Manuskript im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum; vgl. auch RIEDMANN, Beziehungen, S. 496 Anm. 85.
- 14 RIEDMANN, Beziehungen, S. 498 Anm. 95.
- 15 Die Namensversion Boninus, wie sie in DAVIDSOHN/SCHÖNACH, Florentiner, Nr. 111 (1314 Jänner 10) zitiert ist (nach Wien, Haus- und Staatsarchiv (im Folgenden: HHStA), Cod. R 50, fol. 25r), dürfte auf eine irriige Lesung zurückzuführen sein. In der Edition der Handschrift ist *filius nobilis viri Baruni de Rubeis de Florencia* zu lesen (Alois ZAUNER, Das älteste Tiroler Kanzleiregister 1308–1315 (Fontes rerum Austriacarum II/78), Graz/Wien/Köln 1967, Nr. 98). Tatsächlich erscheint der Vater der Brüder auch in den anderen Belegen stets als Baro. In der älteren Literatur (z. B. bei Franz Adam Graf BRANDIS, Des tirolischen Adlers immergrünes Ehren-Kränzchen II, Bozen 1678, S. 47, und wahr-

auch wir nicht an zwei verschiedene Personen denken. Zumal die drei genannten Söhne des Zinus (1) offenbar mit den gleichnamigen Söhnen des Baro zu identifizieren sind.<sup>16</sup>

Der zweite Florentiner namens Schine (2) war gemeinsam mit seinem Bruder Guido von Florenz seit dem Jahr 1316 Inhaber des Zolls in Innsbruck und Hall.<sup>17</sup> Guido<sup>18</sup> zählt neben Jacobus de Rubeis/Rossi, einem

scheinlich diesem folgend Mayrhofen, Neri und Nada Patrone) wird er jedoch als Banninus I. geführt, im Gegensatz zu Banninus II. (de Bamborociis), der nach Mayrhofen ein Neffe des ersten Banninus und Sohn des Banbo (bzw. Bambo) war. Banbo ist als Bruder des Baro (bzw. Banninus I.) in der genannten Urkunde von 1314 überliefert. MAYRHOFEN, Genealogien, und NERI, La famiglia dei Bocci, S. 186–193; vgl. dazu unten Anm. 31 und 37. Wie bereits NERI (ebenda, S. 191–193) bemerkte, haben die älteren de' Rossi kaum Spuren in Tirol hinterlassen. Wirtschaftliches Engagement ist im Gegensatz zu ihren Söhnen bzw. Enkel nicht erkennbar, was nicht nur mit dem Fehlen entsprechender Quellen erklärt werden kann.

- 16 Vgl. dazu auch die Argumente bei RIEDMANN, Beziehungen, S. 498 Anm. 95. Die Idee, eine weitere Generation „einzuschieben“, macht die Lösung des Problems nicht schlüssiger. Nach Neri sollen Jakob (mit seinen Brüdern Philipp und Rusticus), Sohn des Zinus, und Jakob, Sohn des Baro, unterschiedliche Personen sein. Beide ordnet er der Familie de Rubeis/Rossi zu, ohne jedoch den Verwandtschaftsgrad zu bestimmen. NERI, La famiglia De' Rossi, S. 172, 174, 182–196.
- 17 Die entsprechenden Belege sind nicht datiert. HHStA, Cod. R 51, fol. 26r; ediert bei Wilhelm SZAIVERT, Ein Tiroler Kanzleibuch König Heinrichs von Böhmen aus den Jahren 1315–1320, ungedr. phil. Diss. Wien 1951, Nr. 83 (1316?; mit Angabe der Überlieferung) und München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv (im Folgenden BHStA), Auswärtige Staaten, Tirol Literalien Cod. 12, fol. 103v; ediert bei DAVIDSOHN/SCHÖNACH, Florentiner, Nr. 122 (nach 1315 datiert).
- 18 Nach MAYRHOFEN, Genealogien, war der als Propst von Innsbruck erwähnte Guido von Florenz (der identisch ist mit dem Zollinhaber von Innsbruck und Hall und dem Münzer von Meran; vgl. SCHÖNACH/DAVIDSOHN, Florentiner, Nr. 194, Heinrich KOLLER, Das Kanzleiregister König Heinrichs von Böhmen, Herzogs von Kärnten der Jahre 1327–1329, ungedr. phil. Diss. Wien 1949, Nr. 60), weiters Helmut RIZZOLLI, Münzgeschichte des alpenländischen Raumes im Mittelalter<sup>1</sup> 1. Die Münzstätten Brixen/Innsbruck, Trient, Lienz und Meran vor 1363, Bozen 1991, S. 210–212. Guido war offenbar ein Sohn des Rusticus (Rusaco) de Rubeis/Rossi (s. oben S. 139) und mit Regina von Maretsch verheiratet. Dies lässt sich jedoch nicht belegen. Mayrhofen zitiert eine Urkunde von 1333, nach der Guido ein Schwager des Dietrich Morescher gewesen sei, der offenbar eine Schwester namens Regina hatte. Nach DAVIDSOHN/SCHÖNACH, Florentiner, Nr. 128, 139, 150, war Guido mit Katharina, der Witwe des Florentiners Nikolaus Pegolotti, verheiratet und kam über diese Heirat auch in den „Besitz“ der Meraner Münze. Katharina dürfte, wie andere Frauen dieser Florentiner Geschäftsleute, aus einer einheimischen Familien stammen. Nach einer Eintragung in der Imbreviatur des Notars David von Meran, war Guido der *gener* (Schwager oder Schwieger-sohn) des Konrad *dictus Curnavz de Stilues*. Markus GAMPER, Die Tätigkeit des Notars David von Meran. Teiledition seiner Imbreviatur aus dem Jahre 1328, ungedr. phil. Diplomarbeit Innsbruck 1993, Nr. 54 (1328 November 28). Warum hingegen Arthesius de Rossi, sein Nachfolger in der Meraner Münze, wie NADA PATRONE (Uomini d'affari, S. 183) schreibt, ein Sohn des Guido gewesen sein soll, ist nicht nachvollziehbar. Jedenfalls dürfte dieser Guido nicht mit dem mehrfach als Ritter (*miles*) titulierten Guido de Rossi identisch sein, dessen Sohn Sylvester (weitere Söhne waren Bartalus und Amadeus) bereits 1298 mit anderen Mitgliedern eines Florentiner Konsortiums den Zoll in Klausen führte. Es ist daher kaum vorstellbar, dass der *miles* Guido noch 1316 den Zoll von Innsbruck und Hall übernehmen konnte. Zudem ist Guido bis in die 1330er Jahre immer wieder genannt, was zwar – unter Annahme einer langen Lebenszeit – theoretisch möglich wäre, naheliegender ist aber die Annahme, dass wir es mit zwei verschiedenen Personen zu tun haben – einem älteren und einen jüngeren Guido. Zu ersterem vgl. RIEDMANN, Beziehungen, S. 313 f., 320, 503 Anm. 119 (Grabinschrift des Amadeus). Vgl. auch den Stammbaum bei MAYRHOFEN, Genealogien. Der jüngere Guido ist – wenn auch im Detail fehlerhaft – ausführlich behandelt bei NERI, La famiglia De' Rossi, S. 217–225; vgl. weiters RIEDMANN, Beziehungen, S. 489 f.



Sohn von Schine (1)/Baro, und später Botsch von Florenz zu den erfolgreichsten unter den in Tirol aktiven Florentinern. Er hatte mit anderen gemeinsam die Münze in Meran, daneben die Zölle von Innsbruck und Hall sowie am Lueg und an der Töll inne und bekleidete zudem das Amt eines Propstes in Innsbruck.<sup>19</sup> Sein – vielleicht jüngerer – Bruder Schine (2) taucht hingegen lediglich als „Gesellschafter“ für die Zölle in Innsbruck und Hall auf.<sup>20</sup>

Der dritte Schine (3) wiederum ist einer der acht Söhne des oben schon genannten Schine (1)/Baro de Rossi.<sup>21</sup> Von seinen Brüdern sind neben dem erwähnten Jakob vor allem Arthesius, weiters Rusticus,<sup>22</sup> Robertus, Philipp (Lippus), Porcellus und Barnabe zu nennen.<sup>23</sup> Um 1312 wird Schine (3),<sup>24</sup> der als *unser saltzmair ze Halle* angesprochen ist, gemeinsam mit Jakob von Florenz *unser hal ze Halle* für zwei Jahre gegen eine wöchentliche Zahlung von 32 Mark übertragen.<sup>25</sup> Die Pacht wurde jedoch nicht verlängert; 1314 und erneut 1317 verpachtete der hochverschuldete Landesfürst Heinrich die Saline an eine Gesellschaft oberdeutscher Kaufleute.<sup>26</sup>

19 Vgl. Anm. 18.

20 Nur einmal noch, 1328 November 28, ist Guido mit seinem Bruder Schine genannt und zwar als Zeuge in einem Notariatsinstrument: *presentibus Guidone de Flor(encia), Zinone fratris eiusdem [...]* (Gamber, Tätigkeit, Nr. 54); vgl. dazu auch Anm. 18. NERI, *La famiglia De' Rossi*, S. 223 f., setzt hingegen diesen Schine mit dem Salzmeier gleich und sieht in ihm einen erfolgreichen Vertreter der Familie de Rubeis/Rossi.

21 Der Name des Vaters, der im Gegensatz zu seinen Söhnen als *nobilis vir* bezeichnet wird, variiert. Vgl. dazu oben Anm. 15. Baro ist im September 1319 als verstorben erwähnt. DAVIDSOHN/SCHÖNACH, *Florentiner*, Nr. 147 (1319 September 24): „Herr Artisius, Sohn weiland domini Baronis de Rubeis von Florenz ...“.

22 Nach MAYRHOFEN, *Genealogien*, hatte Rusticus einen Sohn Jakob. Dieser (*Jacob Rustige de Robiz von Florenz*) trägt als Vormund seiner Vettern *Porschel, Barn und Rubert*, Söhne des verstorbenen *Erbarunen de Robiz*, 1342 September 12 den kleinen Genter Zoll, *den man nimpt ze Poczen und dacz dem Perckman* dem Landesfürsten Ludwig von Brandenburg auf, der ihn Botsch von Florenz zu Lehen gibt. Dass es sich bei diesem Jakob nicht um den Sohn des Baro (so bei PFEIFER, *Nobis servire tenebitur*, S. 68, angenommen) handelt, geht aus dem Beinamen *Rustige (Rusticus)* hervor, der wohl den Vaternamen bezeichnet. Wer allerdings Erbarunen und seine Kinder sind, lässt sich wegen der offenbar stark verballhornten Schreibweise nicht sagen. Zur Überlieferung der Urkunden vgl. PFEIFER, *ebda.*, S. 68 Anm. 98 (im HHStA, Cod. W 209 findet sich die Urkundenabschrift auf fol. 29r, nicht auf fol. 33r). Das zum gleichen Datum ausgestellte, von Mayrhofen wiedergegebene Notariatsinstrument mit ähnlichem Inhalt, hat dieser von Burglechner übernommen. Baro ist hier wieder als *Baninus* angeführt. Vgl. MAYRHOFEN, *Genealogien*, und NERI, *La famiglia dei Bocci*, S. 196 Anm. 23 (mit irigen Lesungen).

23 Schine, Arthesius und Jakob (vgl. Anm. 11) unterstützten König Heinrich auch tatkräftig während seines Engagements in der Trevisaner Mark in den 1320er Jahren. So hatte Arthesius den wichtigen Zoll in Mestre inne und beteiligte sich mit Schine auch aktiv an den militärischen Auseinandersetzungen. RIEDMANN, *Beziehungen*, S. 386 f. und 496.

24 Nach MAYRHOFEN, *Genealogien*, der dazu das schon erwähnte Notariatsinstrument von 1342 September 12 als Beleg anführt (vgl. Anm. 22), hatte dieser Schine einen Sohn namens *Genardinus*.

25 DAVIDSOHN/SCHÖNACH, *Florentiner*, Nr. 108.

26 Rudolf PALME, *Rechts-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte der inneralpinen Salzwerke bis zu deren Monopolisierung* (Rechtshistorische Reihe 25), Frankfurt a. M./Bern 1983, S. 74 f.; Franz BASTIAN, *Oberdeutsche Kaufleute in den älteren Tiroler Raitbüchern (1288–1370)*. Rechnungen und Rechnungsauszüge samt Einleitungen und Kaufmannsregister (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 10), München 1931, S. 35. Nach Bastian war Burchard Wadler, offenbar der Leiter dieser Gesellschaft, bereits 1312 in der Saline tätig. Pächter sei er 1314–1317, 1318–1320 und noch einmal 1325 gewesen, wobei er dafür keine Belege anführt.

1320 erscheint zwar wieder einer der Brüder, Arthesius de Rubeis, in der Funktion des Salzmeiers;<sup>27</sup> aber bereits 1322 legt Burchard Wadler, der Kopf eines oberdeutschen Konsortiums, als *provisor saline* erneut Rechnung für die vorangegangenen zwei Jahre. Ihm folgt nach seinem Tod ein gewisser Got. (wahrscheinlich für Gotschlin oder Gottschalk), für den die Tätigkeit als Salzmeier bis Februar 1328 nachweisbar ist.<sup>28</sup> Ob mit dem Amt des Salzmeiers damals auch die Pacht der Saline verknüpft oder in diesen Jahren das Bergwerk direkt in landesfürstlicher Hand war, lässt sich nicht feststellen. Von einer Verpachtung wissen wir mit Sicherheit erst wieder im März 1328, als nach dem oberdeutschen „Intermezzo“ das Haller Salzbergwerk gegen den Jahreszins von 2800 Mark Berner an Arthesius und seine Brüder übertragen wird.<sup>29</sup> Zu den namentlich nicht genannten Brüdern dürften auch Jakob und Schine (3) gezählt haben.

Schon im März 1330 scheidet Arthesius wieder aus diesem Amt aus,<sup>30</sup> er stirbt noch im Oktober desselben Jahres.<sup>31</sup> In der Rolle des Salzmeiers folgt ihm erneut ein Schine nach.<sup>32</sup>

Es ist bis vor kurzem nie bezweifelt worden, dass dieser mit Schine (3), dem Bruder des Arthesius, identisch ist, der ja schon zuvor an dessen Seite als Salzmeier tätig war. In ihm den Nachfolger des Arthesius zu sehen, war ein naheliegender Schluss, zumal Jakob de Rubeis, ein weiterer Bruder des Arthesius

27 DAVIDSOHN/SCHÖNACH, Florentiner, Nr. 149.

28 Vgl. die Raitungen im Münchner Cod. Nr. 14 (Abschrift Schönach), Innsbruck, Tiroler Landesarchiv (im Folgenden: TLA): Burchard Wadler legt Rechnung am 2. Juni 1322 (fol. 6r–13v), Got. am 12. Juni 1325 (fol. 38r–45r), sowie die Witwe Wadlers am 22. Juni 1325 (fol. 46r–48v) und am 1. Juli 1325 (fol. 49r–50r). Am 16. April 1326 (fol. 51r–54v), am 30. Mai und 5. Juni 1327 (fol. 59r–62r und 62v–64v) und am 26. Februar 1328 (fol. 69r–71v) ist in den Raitungen stets Got. als Salzmeier genannt, wobei er in der letzten Abrechnung bereits als *olim provisor* bezeichnet wird.

29 Dazu ausführlicher RIEDMANN, Beziehungen, S. 490 f., und PALME, Salzwerke, S. 76 f. Abschrift im HHStA, Cod. R 65 (1328 März 24), ediert bei Eduard WIDMOSER, Die Kanzleiregister König Heinrichs v. Böhmen aus den Jahren 1325 bis 1330 und 1327 bis 1330, ungedr. Staatsprüfungshausarbeit am Institut für Österreichische Geschichtsforschung, Wien 1950, Nr. 22 (im 2. Teil).

30 Arthesius musste der Landesfürstin Beatrix weichen, die die Saline Hall für drei Jahre selbst führen wollte. Sie starb jedoch bereits im Dezember 1331. Vgl. RIEDMANN, Beziehungen, S. 491; PALME, Salzwerke, S. 76 f.; Antonia ALUIEVICH, Documenti su Beatrice di Savoia contessa di Tiralli. In: Archivio per l'Alto Adige 27 (1932), S. 249–313, hier Nr. 31 und 32, und NADA PATRONE, Uomini d'affari, S. 223.

31 Nicht 1320 wie bei NERI, La famiglia dei Bocci, S. 190 f. Anm. 13, zu lesen. Der Grabstein des Arthesius befindet sich im Kreuzgang des Prämonstratenserstiftes Wilten in Innsbruck. Die Inschrift lautet: + A(NNO) D(OMINI) . MCCC.XXX . DIE . XXII . ME(N)S(IS) . OCTOB(RIS) . OBI(IT)...ARTHISI(US) . FILIUS . Q(UO)NDA(M) . D(OMI)NI . BARO(NIS) . MILITIS . D(E) . RUBEIS . D(E) . FLORENCIA. Mayrhofer, Genealogien, hat den Namen des Vaters in der Umschrift mit *Baninus* entziffert, so wie er ihn auch im Stammbaum verzeichnet. Tatsächlich ist eindeutig *Baro* zu lesen. Vgl. auch Josef RIEDMANN, Grabstein des Arthesius de Rubeis von Florenz. In: Eines Fürsten Traum. Meinhard II. – Das Werden Tirols. Katalog zur Tiroler Landesausstellung 1995, Schloß Tirol/Stift Stams 1995, Kat.-Nr. 11.24.

32 Vgl. unten S. 143 f.



(s. oben S. 141), noch 1333 neben einem Schine als *provisor* erwähnt ist.<sup>33</sup> Gustav Pfeifer will nun in Letzterem aber einen anderen Träger dieses Namens erkennen, der ein Bruder des bekannten Botsch von Bozen und Sohn des Baninus de Bamborociis gewesen sei. Er begründet dies mit den unterschiedlichen Siegelbildern, ein Aspekt, der bislang unbeachtet geblieben ist. Das Siegel bzw. das Wappen des Arthesius weist eine sechsblättrige Rose auf,<sup>34</sup> wohingegen der Salzmeier Schine mit dem Wappen siegelte, das auch Botsch von Bozen führte. Sein Siegel zeigt einen in einen Dreipaß eingeschriebenen Dreieckschild mit drei Balken und entspricht damit dem auch von allen späteren Botsch geführten Wappen (in Silber drei schwarze Balken).<sup>35</sup> Auch die Umschrift „SIGILLUM. GINO. DE. BON [barocii?]" identifiziert Schine als Sohn des Baninus de Bamborociis und damit als Bruder des Botsch von Bozen.<sup>36</sup> Baninus wiederum war ein Neffe des Baro de Rubeis und damit ein Vetter des Arthesius und seiner

33 HHStA, AUR 1333 Jänner 9. Vgl. auch PALME, Salzwerke, S. 157.

34 Deutlich erkennbar ist dieses Wappen am schon erwähnten Grabstein des Arthesius im Kreuzgang des Stiftes Wilten in Innsbruck (vgl. oben Anm. 31). RIEDMANN, Grabstein, Kat.-Nr. 11.24 (mit Abbildung des Grabsteins). Dasselbe Wappen findet sich interessanterweise auf einem Typar, das 1980 im Hofbereich des Stiftes Stams gefunden worden ist. Als Siegelführer ist Pacilinus ausgewiesen. Ein Pacilinus de Rubeis/Rossi ist jedoch aus den Quellen nicht bekannt. Aufgrund des Siegelbildes ist dennoch eine Zugehörigkeit zu dieser Familie wahrscheinlich. Auch an diesem Beispiel zeigen sich wiederum die Schwierigkeiten, die sich bei dem Versuch, die Familienverhältnisse der Florentiner in Tirol festzustellen, ergeben. Christian FORNWAGNER, Typar. In: Eines Fürsten Traum. Meinhard II. – Das Werden Tirols. Katalog zur Tiroler Landesausstellung 1995, Schloß Tirol/Stift Stams 1995, Kat.-Nr. 11.25 (mit Abbildung des Typars).

35 PFEIFER, *Nobis servire tenebitur*, S. 67 Anm. 94.

36 Das Botsch und Schine Brüder waren, lässt sich auch durch andere Belege untermauern. Vgl. Helga KARNER, Die Tätigkeit des Notars David von Meran. Teiledition seiner Imbreviatur aus dem Jahre 1328, ungedr. phil. Diss. Innsbruck 1985, Nr. 31 und Nr. 36: 1328 Juni 11 und Juni 13 (der ausführlichere Text von Nr. 31 dürfte die Vorlage für das Instrument Nr. 36 gebildet haben). Regest: „Lippus, Sohn des verstorbenen Baro von Florenz, verspricht in seinem eigenen sowie im Namen seines Bruders Jacobus zusammen mit seinen Brüdern Zenobius und Arthesius aus Florenz für die bereits erhaltenen Tücher und andere Waren dem Zappus, Sohn des verstorbenen Alamannus von Florenz, oder dessen Kompagnon Benvenutus 220 Mark Berner neuer Meraner Münze bis zum festgesetzten Termin zu bezahlen. Lotto, Sohn des verstorbenen Bertus Maldurus von Florenz, und Boccio, Bruder des Zinnus (Nr. 31: *Boccio frater predicti Zini filius quondam Bennini Bonbrotzi de Flor(encia)*) verpflichten sich als Bürger.“ Im Text ist zusätzlich Schine selbst als Bürge erwähnt (Nr. 31): *Insuper Zino quondam Baennini Bonbrotzi de Flor(encia) ... fideiussores constituerunt*. Vgl. auch RIEDMANN, Beziehungen, S. 503 Anm. 120. Weiters: HHStA, Cod. R 55, Nr. 111 (1343 Jänner 29, Bozen): *unser[ Ludwigs von Brandenburg] getrewen diener und der ersamen lewte Schinen und Botschen sine weylent Wannine(n) Bombarotschen von Florenz*. Ähnlich in einer Notiz in derselben Handschrift (fol. 100r) zum Datum 1343 Jänner 30, Bozen. Vgl. weiters Nicolò RASMO, Gli affreschi trecenteschi della cappella di s. Giovanni a Bolzano. In: Cultura Atesina/Kultur des Etschlandes 3 (1949), S. 85–102, hier 93 f. Anm. 34. Der fremdländische Name de *Bamborociis* (sofern dies die ursprüngliche Namensform ist) hat in Tirol eine Eindeutigung in Bombarotsch erfahren. Aus dieser Verballhornung dürfte dann in weiterer Folge der Name Botsch entstanden sein. Ihn trug der bedeutendere Sohn des de Bamborociis, Botsch von Florenz bzw. auch Botsch von Bozen genannt. Der in der Literatur für Botsch häufig verwendete Vorname Nikolaus ist in den Quellen nicht nachzuweisen. PFEIFER, *Nobis servire tenebitur*, S. 66 mit Anm. 90.

37 Vgl. dazu auch den Stammbaum bei MAYRHOFEN, Genealogien. Auch dort ist übrigens der Salzmeier Schine als Sohn des Baro (bzw. dort Banninus genannt; s. oben Anm. 15 und 31) angeführt. Nach der bei Marx Sitticus von Wolkenstein überlieferten Grabinschrift (ehemals Dominikanerkirche in Bozen) starb Baninus de Bamborociis am 24. März 1324. Marx Sittich v. WOLKENSTEIN, Landesbeschreibung von Südtirol. Festgabe zum 60. Lebensjahr Hermann Wopfners (Schlern-Schriften 34), Innsbruck 1936, S. 166 (mit irriger Lesung); vgl. dazu auch RASMO, Chiesa, S. 362.

Brüder.<sup>37</sup> Darüber hinaus lässt sich dieses Verwandtschaftsverhältnis zusätzlich durch einen bisher unbeachteten Eintrag in einer Raitung des Botsch von Florenz als Inhaber der Zölle in Bozen und Perkmann, für die Jahre 1342 bis 1344 belegen. Dort heißt es: *Item dedit Schyno(n)i fratri suo provisorio in Hall(is) de gracia marcas XX.*<sup>38</sup> Damit ist der Salzmeier Schine eindeutig identifizierbar. Allerdings ergibt sich eine scheinbare Ungereimtheit, dass Jakob de Rubeis noch 1333 gemeinsam mit Schine als Salzmeier genannt ist (s. oben S. 142 f.). Diesen Schine als Bruder des Jakob und des verstorbenen Arthesius anzusehen, mußte stets näherliegen als die Annahme, Schine, der Sohn ihres Vetters, habe gemeinsam mit Jakob diese Funktion übernommen. Für die Möglichkeit, dass beide Schine nacheinander Salzmeier gewesen sind, zunächst – also seit 1331 – Schine de Rubeis/Rossi und spätestens seit 1336<sup>39</sup> Schine de Bamborociis, gibt es keine Anhaltspunkte. Es ist daher vorerst davon auszugehen, dass letzterer das Amt des Salzmeiers von 1331 an innehatte.<sup>40</sup>

Dieser Salzmeier Schine war mit Katharina, der Tochter des Haller Richters Friedrich von Rottenburg verheiratet.<sup>41</sup> Die Herren von Rottenburg, die ihren Stammsitz im Unterinntal bei Jenbach hatten und ursprünglich der andechsischen, dann der Hirschberger und seit den 1270er Jahren der landesfürstlichen Ministerialität angehörten, waren im 14. Jahrhundert auch bereits besitzmäßig in Südtirol, v. a. in der Gegend um Kaltern, verankert. Ihre gehobene Standesqualität innerhalb der Ministerialität unterstreicht das Amt des Erbhofmeisters, das von der Familie seit 1277 besetzt wurde.<sup>42</sup> Wie sein Bruder Botsch<sup>43</sup> hat offenbar auch Schine versucht,

38 TLA, Cod. 288, fol. 15r (Raitung von 1344 November 5).

39 Im Oktober 1336 siegelt Schine eine Urkunde (Hall, Stadtarchiv) mit demselben Wappen wie sein Bruder Botsch im Siegelbild. In der Umschrift führt er als Bestimmungsnamen *de Bamborociis*. Heinz MOSER, *Urkunden der Stadt Hall in Tirol 1. 1303–1600* (Tiroler Geschichtsquellen 26), Innsbruck 1989, Nr. 12 (und Abb. 8). Vgl. auch PALME, *Salzwerke*, S. 159.

40 Vgl. Anm. 47.

41 PFEIFER, *Nobis servire tenebitur*, S. 76, und RIEDMANN, *Beziehungen*, S. 501 mit Anm. 113. Friedrich war ein Vetter des Hofmeisters Heinrich von Rottenburg und seine Frau Agnes eine Schwester des Konrad von Weer. Vgl. MAYRHOFEN, *Genealogien*.

42 Martin BITSCHNAU, *Burg und Adel in Tirol zwischen 1050 und 1300. Grundlagen zu ihrer Erforschung* (Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl. 403), Wien 1983, Nr. 485; Peter FELDBAUER, *Herrschaftsstruktur und Ständebildung. Herren und Ritter* (Sozial- und wirtschaftshistorische Studien), Wien 1973, S. 219–221. Das Erbhofmeisteramt ist bis in das 15. Jahrhundert hinein das einzige vom Hof gelöste Erbamt in Tirol. Vgl. Christian LACKNER, *Hof und Herrschaft. Rat, Kanzlei und Regierung der österreichischen Herzoge (1365–1406)* (MIOG Erg.-bd. 41), Wien/München 2002, S. 56 f.

43 Botsch war in erster Ehe mit Gerwiga von Niederthor, in zweiter mit Katharina, der Tochter Konrad Völsers von Karneid, verheiratet. Beide Frauen gehörten rittermäßigen Tiroler Adelsfamilien an. Auch Katharina, die Frau Nikolaus Pegolottis und Guidos von Florenz, dürfte Tiroler Abstammung gewesen sein. Zu den weiteren Frauen Guidos vgl. Anm. 18. Dazu RIEDMANN, *Beziehungen*, 501 f., und PFEIFER, *Nobis servire tenebitur*, S. 75–77. Baninus de Bamborociis hatte in zweiter Ehe Katharina von Reichenberg, also ebenfalls einer „Tirolerin“ aus dem niederen Adel, zur Frau. NERI, *La famiglia dei Bocci*, S. 194; weitere Beispiele ebda., S. 208.



durch die Einheirat in den heimischen Adel die eigene gesellschaftliche und soziale Integration zu festigen.

Der Salzmeier war der oberste „Verwaltungsbeamte“ der Saline. Er hatte die Leitung des landesfürstlichen Betriebes inne, wozu neben der Verantwortung über die Finanzgebarung der Saline u. a. auch richterliche Kompetenzen gehörten.<sup>44</sup> Dass Delikte der Niedergerichtsbarkeit intern geregelt werden konnten, dokumentiert den Grad der Unabhängigkeit des Bergwerks. Palme vergleicht die Position des Salzmeiers mit jener der Meier in der früh- und hochmittelalterlichen Villikationsverfassung.<sup>45</sup> Die hierarchisch gegliederte Verwaltungsstruktur der Saline war bereits unter Meinhard II. grundgelegt worden. Neben dem Salzmeier gehörten der Hallschreiber, der *portenarius* und der Bergmeister zu den höheren Amtsträgern im Bergwerk.<sup>46</sup>

Wie bereits ausgeführt, wechselten die Inhaber des Amtes v. a. in den ersten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts häufig. Erst mit Schine trat eine gewisse Kontinuität in der Amtsführung ein. Seit November 1331 ist er als Salzmeier belegt; zunächst übte er das Amt gemeinsam mit einem gewissen Tyno,<sup>47</sup> 1333 mit Jakob von Florenz aus. In diesen Jahren war das Salzbergwerk nicht verpachtet, sondern unterstand direkt Herzog Heinrich. Erst 1335 wurde es von dessen Nachfolgern Herzog Johann Heinrich und Margarethe für zwei Jahre wieder zur Pacht vergeben, und zwar an Schine und Heinrich Kripp.<sup>48</sup> 1337, nach Ablauf der Periode, übernahm offenbar wieder Schine die Leitung des landesfürstlichen Betriebes. Auch unter Ludwig von Brandenburg, der nach der Vertreibung Johann Heinrichs im Februar 1342 die Landesfürstin und Erbin des Landes Tirol, Margarethe, in zweiter Ehe geheiratet hatte, blieb der Florentiner weiterhin in der Funktion des Salzmeiers tätig. Die finanzielle Belastung der

44 PALME, Salzwerke, S. 69, 96, und DERS., Die richterliche Funktion des Haller Salzmeiers im Mittelalter. Ein Beitrag zur Sondergerichtsbarkeit in Tirol. In: Festschrift Nikolaus Grass zum 60. Geburtstag 1, hrsg. von Louis CARLEN und Fritz STEINIGGER, Innsbruck/München 1974, S. 521–531.

45 PALME, Salzwerke, S. 71 f.

46 Allgemein zur Organisation vgl. PALME, Salzwerke, S. 68–72, und Otto STOLZ, Geschichte der Verfassung, Verwaltung und Wirtschaft der Stadt Hall. In: Haller Buch (Schlern-Schriften 106), Innsbruck 1953, S. 20–93, hier 31 und 73.

47 ALUIEVICH, Documenti, Nr. 49, und PALME, Salzwerke, S. 77 (Orig. im HHSa, AUR 1331 November 3–9). Damals lebte Herzogin Beatrix noch (vgl. Anm. 30).

48 Heinz MOSER, Die Urkunden des Archives Krippach in Absam 1314–1854 (Tiroler Geschichtsquellen 41), Innsbruck 1999, Nr. 3 (1335 September 22), und TLA, Hofangelegenheiten, XIV/484 (neuzeitliche Abschrift). Tatsächlich dürfte hinter dieser Verpachtung der Bruder des noch minderjährigen Johann Heinrich, Karl von Mähren, der spätere Kaiser Karl IV., gestanden haben, der für das junge Paar nach 1335 die Regierungsgeschäfte in Tirol führte. Zum Inhalt der Urkunde vgl. PALME, Salzwerke, S. 157 f. Die Urkunde ist weiters ausführlich kommentiert bei Sebastian RUF, Zur Geschichte der Saline in Hall. Von 1335 bis 1361. In: Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Tirols 2 (1865), S. 184–195, hier 184–186 (Ruf nennt den Salzmeier Schine „interpretierend“ Simon von Florenz).

Saline war auch in den folgenden Jahren sehr hoch. Es war üblich geworden, Gläubiger des Landesfürsten an die Haller Saline zu verweisen. Der Salzmeier musste die entsprechenden Summen auszahlen, verrechnen und in den Raitbüchern verbuchen.<sup>49</sup> Die ständigen Zahlungen überstiegen aber offenbar die Kapazität des Bergwerkes und belasteten die Salinen- und Bergwerksarbeiter, die oft wochenlang auf ihren Lohn verzichten mussten. Im März 1342 eskalierte die Situation und es kam zu einem ernsthaften Konflikt zwischen den Bergarbeitern und dem Salzmeier. Palme spricht in diesem Zusammenhang von einem Streik.<sup>50</sup> Abgesehen von den belastenden Geldanweisungen scheinen die frühen 1340er Jahre für die Bergwerksarbeit auch klimatisch nicht günstig gewesen zu sein. Im Zeitraum vom 4. März 1342 bis 4. Jänner 1344<sup>51</sup> waren von 96 abzurechnenden Arbeitswochen gleich neun ausgefallen: eine Woche wegen einer Überschwemmung, eine weitere wegen Behinderungen durch Sturm (*propter ventum*) und zwei aufgrund abgegangener Lawinen (*propter lavinas nivium in monte*), die das Rinnwerk (*cannas aque*) zerstört hatten. Zudem war nach den Pachtsatzungen die Arbeit im Bergwerk zwei Wochen zu Weihnachten und je eine zu Ostern und Pfingsten stillzulegen.<sup>52</sup> Eine Woche musste die Arbeit *propter imperatorem* liegen bleiben.<sup>53</sup> Von einer streik- oder streitbedingten Arbeitsunterbrechung ist in diesem Zeitraum jedoch nicht mehr die Rede.<sup>54</sup>

49 Beispiele aus den landesfürstlichen Raitbüchern und Registern bringt PALME, Salzwerke, S. 158–161. Vgl. auch die Raitungen Schines im TLA, Cod. 288 für die Jahre 1342/43 (fol. 5r–12v) und 1344/45 (fol. 16v–18r).

50 Rudolf PALME, Die soziale und wirtschaftliche Stellung der Haller Bergknappen bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. In: Tiroler Heimat 37 (1974), S. 115–125, hier 120–122, und DERS., Salzwerke, S. 160 f. Die entsprechende Stelle findet sich im BHStA, Auswärtige Staaten, Tirol. Lit. 15, fol. 72r (1342 März 16): *et una [ebdomada vacavit] ex lite, que vertebatur inter montanos et Schinonem, et eadem ebdomada debent montani respondere*. Vgl. PALME, ebda.

51 TLA, Cod. 288, fol. 5r: Raitung des Schine vom 23. März 1344 (mit einer Ergänzung bis 13. März).

52 Generell bekamen die Bergarbeiter in den Wochen, in denen nicht gearbeitet wurde, weniger Lohn ausbezahlt (nach Palme etwa ein Fünftel). PALME, Stellung, S. 119 f.

53 Anlässlich der Hochzeit seines Sohnes mit Margarethe „Maultasch“ im Februar 1342 hielt sich Kaiser Ludwig in Tirol auf. Aufgrund fehlender Untersuchungen lässt sich nicht genau bestimmen, wie lang sein Besuch dauerte. Jedenfalls verzeichnen die Rechnungsbücher Ausgaben für Versorgung und Verpflegung des Kaisers für Februar und März 1342. Z. B. TLA, Cod. 62, fol. 153v (Meran), 155v (Nauders), 158v, 168v (Meran) etc. Allgemein zu den Ereignissen rund um die Hochzeit vgl. Flamin Heinrich HAUG, Ludwigs V. des Brandenburgers Regierung in Tirol 1. In: Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs 3 (1906), S. 257–308, hier 276–280.

54 Ludwig hat offenbar auch die übliche Praxis, das Bergwerk bei Zahlungsunfähigkeit einfach schließen zu lassen (in diesen Fällen steht in den Quellen als Begründung *ex mandato domini*), in diesen Jahren eingestellt. Vgl. allgemein zu den Gründen für die Stilllegung der Arbeit im Bergwerk PALME, Stellung, S. 119–122, und DERS., Salzwerke, S. 161.



Ludwig von Brandenburg, der als Tiroler Landesfürst eine intensive Verpachtungs- und Verpfändungspolitik betrieb,<sup>55</sup> gab auch die Haller Saline im März 1344 wieder für ein Jahr zu Pacht. Wie schon unter Johann Heinrich wurde Schine erneut zum Salzmeier bestellt; diesmal jedoch hatte er dieses Amt alleine inne. Die Urkunde entspricht im wesentlichen der Pachturkunde von 1335, außer, dass nun 32 anstatt 30 Mark Berner wöchentlich als Pachtschilling an den Landesfürsten abzuliefern waren.<sup>56</sup> Hingegen wurde der Preis von zwei Pfund pro Fuder Salz nicht erhöht.<sup>57</sup>

Nach Ablauf dieses Jahres legte Schine am 7. März 1345 noch einmal eine Abrechnung vor. Nicht lange danach dürfte er als Salzmeier abgelöst worden sein. Denn bereits am 7. Dezember 1345 zeichneten der Salinenschreiber Albert Saller,<sup>58</sup> Konrad Kirchmayr und Heinrich, der „alte Richter“ in Hall, für die Zeit vom 12. März bis 3. Dezember 1345 für die Salinenabrechnung verantwortlich. Palme nimmt an, dass die erwähnte „illegale“ Arbeitsniederlegung der Bergarbeiter während Schines Amtsperiode mit ein Grund für seine Ablösung gewesen sein dürfte. Die Turbulenzen mit den Bergknappen kurz nach seinem Regierungsantritt könnten dem Landesfürsten noch in Erinnerung gewesen sein und die Entscheidung beeinflusst haben. Andererseits finden sich in Schines letzter Raitung keine Hinweise auf Unstimmigkeiten, und auch Vermerke über verminderte Auszahlungen an die Bergarbeiter sind weniger häufig.<sup>59</sup> Außerdem

55 Dies lässt jedoch nicht zwangsläufig den Schluss auf eine allgemeine schlechte Finanzlage zu. Vgl. dazu Flamin Heinrich HAUG, Ludwigs V. des Brandenburgers Regierung in Tirol 2. In: Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs 4 (1907), S. 54–116, hier 42–44; zur spätmittelalterlichen Pfandpolitik vgl. für den österreichischen Raum Christian LACKNER, Die landesfürstlichen Pfandschaften in Österreich unter der Enns im 13. und 14. Jahrhundert. In: Österreich im Mittelalter. Bausteine zu einer revidierten Gesamtdarstellung (Studien und Forschungen aus dem niederösterreichischen Institut für Landeskunde 26), St. Pölten 1999, S. 187–204.

56 Die älteren Pachturkunden setzen ebenfalls 32 Mark als Pachtzins fest. Vgl. jene von 1312, oben S. 141.

57 Die undatierte Urkundenabschrift findet sich im TLA, Cod. 288 auf fol. 58ar–v und ist Palme offenbar entgangen. Die Pachtdauer wird mit einem Jahr festgesetzt: *Wir Ludwig etc. und wir Margar(ete) etc., veriehen etc., daz wir unser hal in dem Intal mit unsers rates rat und willen hin gelazzen haben Schynen von Florenz, der hincz her unser salczmayr gewesen ist und seinen erben von dem suntag vor sand Gedrauten tak do man sanch Leta(r)e des XIII tages in dem merzen, der naechst vergangen ist ze einem ganczen jare nacheinander.* Aus dieser zeitlichen Angabe ergibt sich, dass die Urkunde 1344 nach dem 14. März ausgestellt wurde.

58 Dazu Julia HÖRMANN, Das Registerwesen unter Markgraf Ludwig von Brandenburg in Tirol und Bayern in den Jahren 1342 bis 1352, ungedr. phil. Diss. Innsbruck 1998, S. 320 f. Palme führt nur Kirchmayr und den Richter Heinrich als neue Salzmeier an. In der Raitung hatte aber auch Saller eindeutig dieses Amt inne. Vgl. TLA, Cod. 288, fol. 19v.

59 Es gab jedoch Schwierigkeiten zwischen den Bergarbeitern und den neuen Salzmeiern. In deren Raitung vom 7. Dezember 1345 wird der Ausfall von fünf von 38 Arbeitswochen u. a. so begründet: *quarta ebdomeda propter litem montanorum, qui ab officio non poterant habere precium, quinta ebdomeda propter officii denariorum defectum.* Vgl. TLA, Cod. 288, fol. 18v (Palme erwähnt diesen Eintrag irrtümlich als Teil der letzten Raitung Schines; zu korrigieren ist auch die Blattangabe fol. 23r; vgl. PALME, Stellung, S. 121).

spricht die Verpachtung der Saline an Schine und seine Weiterbestellung 1344 deutlich gegen einen nachhaltigen Vertrauensbruch. Zudem hat Ludwig von Brandenburg seinem Salzmeier im September 1342 die Burg Thaur (*haus auf Tauer*) mit der Burghut verliehen,<sup>60</sup> und im Jänner 1343 befreit er ihn gemeinsam mit seinem Bruder Botsch von aller Steuer und *culte* in Bozen (bzw. in jedem Ort in der Tiroler Herrschaft, in dem sie wohnen), dispensiert sie von der Heerfahrt und stellt sie von Abgaben für eine etwaige kaufmännische Tätigkeit frei.<sup>61</sup> In einer unvollständigen und undatierten Abschrift einer Pfandurkunde versetzt der Landesfürst Schine von Florenz weiters Burg und Gericht Hörtenberg um 600 Mark Berner.<sup>62</sup> Diese Privilegien lassen nicht darauf schließen, dass Schine bereits zu Beginn der Regierung Ludwigs von Brandenburg in Ungnade gefallen war. Vielmehr dürfte letztlich die allgemein schlechte Finanzlage, die sich auch in den folgenden Jahren nicht verbesserte, für seine Abberufung ausschlaggebend gewesen sein. Eine Reihe von Hinweisen lässt vermuten, dass der Salzmeier mit der Situation überfordert war. So zeigen Eintragungen in den Registern, dass er Zahlungen nicht getätigt hatte, die im nachhinein von anderen landesfürstlichen Amtsträgern übernommen werden mussten. Haupold, Richter in Passeier, wurde im März 1346 angewiesen, für Ludwig bei seinem Landeshauptmann Herzog Konrad von Teck eine Schuld von 30 Mark zu begleichen. Haupold hatte insgesamt 120 Mark offen, die ihm von Schine, dem Salzmeier von Hall, ausbezahlt hätten werden sollen.<sup>63</sup>

Im August 1346 erfahren wir, dass Ludwig seinem Küchenmeister Berchtold von Ebenhausen 100 Mark schuldet, *que ante ipsi supradicto magistro coquine deputate erant ad Schynone(m)*<sup>64</sup> *provisorem saline Hall(is)*.<sup>65</sup> Ähnlich erging es Adelheid genannt Malerin von Innsbruck, der neun Mark an den Küchenmeister angewiesen werden, *que ante ipsi apud*

60 HHSStA, Cod. R 55, Nr. 67, fol. 30r-v (1342 September 28); vgl. auch PALME, Salzwerke, S. 160 (allerdings wird nicht ein Haus in Thaur, sondern die Burg verliehen und es handelt sich um ein Lehen, nicht um eine Schenkung).

61 HHSStA, Cod. R 55, Nr. 111, fol. 51r-v (1343 Jänner 30), bzw. als Notiz ebda., Nr. 288, fol. 100r.

62 HHSStA, Cod. Bl 127, Nr. 12, fol. 23v.

63 TLA, Cod. 129, Nr. 111 (1346 März 31): *Hauptoldo littera [data est] pro XXX marcis pro quibus dominum exemit apud ducem de Deck. Et nota, quod dux de Deck habuit prius litteram ad Schynone(m) provisorum saline Hall(is) pro C et XX marcis, que non dabantur sibi nec asserit. In quarum refusionem dominus deputavit sibi prescriptas XXX marcas et X marcas ad Slandersb(er)g(er)iu(m) et X marcas ad Urel(em) de Reychenb(er)g, que XX marce alibi in locis debitis sunt registrate.*

64 Die Verschreibung *Botschone(m)* ist gestrichen.

65 TLA, Cod. 129, Nr. 186 (1346 August 5). Als Anmerkung steht unter dem Eintrag: *Nota videatur tamen de restitutione littere date ad Schyno(n)em et etiam si eidem ipse pecunia sit computata.*



*Schyne(m) erant deputate*.<sup>66</sup> Noch 1347 bekommt Berchtold Volrer auf Anweisung Ludwigs u. a. neun Mark von den Salzmeiern Heinrich Kripp und Heinrich Fieger für die Burghut in Friedberg und zwar für die Zeit bevor Schine als Salzmeister abgesetzt worden war (*temporibus preteritis recentis cum Schyno ab officio saline fuerat destitutus*).<sup>67</sup>

Bereits in der ersten Rechnungslegung seiner Nachfolger finden sich zahlreiche Eintragungen, die Schine in Zusammenhang mit ausstehenden Zahlungen bringen,<sup>68</sup> so etwa: *Item dederunt Alb(er)to Sall(er), notario saline, pro salario retento predictis operariis ad montem per Schynonem marcas XVII* oder *Item dederunt operariis ad montem pro salario dimidio retento per Schynon(em), quas ipse Schyno tenetur refundere dominio V(er)on(ensium) marcas XI, libras I, grossos III*. Auf demselben fol. 20r folgen noch eine Reihe von Auszahlungen an namentlich genannte Personen mit dem Vermerk *retentis per Schyn(em)*, und auch auf den folgenden Blättern werden immer wieder Gelder von den Salzmeiern verbucht, die von Schine zurückgehalten worden und schuldig geblieben waren. Auch ein neuerlicher Streik der Bergarbeiter 1345 dürfte auf die mangelnde Liquidität unter Schine zurückzuführen sein.<sup>69</sup>

Die finanziellen Belastungen hatten seit König Heinrich kontinuierlich zugenommen. Die ständigen Geldanweisungen zur Abfindung landesfürstlicher Schuldner, die Almosen,<sup>70</sup> die auch regelmäßig aus Salineneinkommen bestritten wurden, die Verleihung wichtiger Einrichtungen der Saline, schlechte klimatische Verhältnisse<sup>71</sup> und letztlich auch der militärische Einsatz der Bergarbeiter,<sup>72</sup> der ebenfalls eine Unterbrechung der Arbeit im Bergwerk zur Folge hatte – dies alles war der finanziellen Lage der Saline nicht zuträglich. Die Geldknappheit zwang Schine dazu, Geldanweisungen nicht nachzukommen und Löhne nicht auszuzahlen. Er

<sup>66</sup> TLA, Cod. 129, Nr. 188 (1346 August 8).

<sup>67</sup> TLA, Cod. 129, Nr. 279, fol. 42v (1347 Juli 12). Kripp und Fieger übernahmen spätestens im Frühjahr 1347 die Saline. PALME, Salzwerke, S. 164 Anm. 89. Für die Zeit vom 4. Dezember 1345 bis 6. März 1346 legten die drei Salzmeister Saller, Kirchmayr und der alte Haller Richter Heinrich am 7. November 1348 noch einmal Rechnung (TLA, Cod. 288, fol. 25v). Warum die Raitung erst so spät erfolgt ist, lässt sich nicht entscheiden.

<sup>68</sup> TLA, Cod. 288, fol. 18v–23r (1345 Dezember 7). Raitung der Salzmeister Konrad Kirchmayr und Heinrich, des alten Richters von Hall, für die Zeit vom 13. März 1345 (*die dominico qua cantatur Judica domine in XL, die duodecimo Marcii*, 1340 fällt Sonntag Judica auf den 2. April, 1345 auf den 13. März. Letzteres Daum dürfte zutreffen, zumal die Rechnungsperiode seit 1340 entschieden zu lang wäre und die beiden Salzmeister damals noch gar nicht tätig waren) bis zum 7. Dezember 1345.

<sup>69</sup> Vgl. Anm. 59.

<sup>70</sup> PALME, Salzwerke, S. 160.

<sup>71</sup> Vgl. das Beispiel S. 146 und Anm. 51.

<sup>72</sup> Josef RIEDMANN, Der Einsatz von Bergleuten in der mittelalterlichen Kriegsführung am Beispiel Tirols. In: Festschrift Rudolf Palme zum 60. Geburtstag, hrsg. von Wolfgang INGENHAEFF u. a., Innsbruck 2002, S. 437–454.

konnte seine Aufgabe als Salzmeier nicht mehr zufriedenstellend erfüllen. Seine Absetzung war eine folgerichtige Konsequenz. Darüber hinaus dürfte sich Schine – möglicherweise als Pächter der Saline – auch persönlich verschuldet und an den Landesfürsten um Hilfe gewandt haben; in einer im September 1348 in Nürnberg ausgestellten Urkunde stundete Ludwig *dem bescheiden man, den Schynlin von Florenz und Kather(ein) siner husfrawe* alle ihre Schulden und zwar für die Zeit vom 29. September 1348 bis 25. Februar 1349.<sup>73</sup>

Nach seiner Absetzung als Salzmeier von Hall, erfahren wir von keiner weiteren Funktion in Diensten des Landesfürsten. Wir wissen lediglich, dass er noch einige Jahre lebte: In einer Raitung der Haller Salzmeier Heinrich Fieger und Heinrich Kripp vom 11. November 1348 für die Zeit vom 7. März 1347 bis 3. Oktober 1348 erhält die Witwe Schines 15 Mark zugewiesen.<sup>74</sup> Da sich das erwähnte Privileg vom 7. September 1348 an Schine und seine Frau gemeinsam richtet, der ehemalige Salzmeier zu diesem Zeitpunkt also noch lebte, muß er zwischen dem 7. September und 3. Oktober 1348 gestorben sein. Schine hinterließ seine Ehefrau, Katharina von Rottenburg,<sup>75</sup> und möglicherweise einen Sohn, von dem wir allerdings erst 1374 Nachricht haben. In einem Notariatsinstrument vom 21. März 1374 wird ein *Engellinus quondam Schime de Florentzia* genannt.<sup>76</sup> Wieder erhebt sich jedoch die Frage, ob Schine de Bombarociis oder Schine de Rubeis/Rossi als dessen Vater anzusehen ist. Jedenfalls ist es Schine nicht gelungen, eine eigene Linie zu begründen. Sollte Engellinus sein Sohn gewesen sein, dann ist sie spätestens mit diesem ausgestorben.

Damit ist im wesentlichen der Lebensweg des Schine de Bambarociis von Florenz skizziert. Unbekannt bleibt jedoch, welche Rolle er vor seinem Engagement in der Saline gespielt hatte und warum das begehrte Amt des Salzmeiers von Arthesius de Rubeis und seinen Brüdern auf Schine und damit auf eine andere Linie dieser Familie übergegangen war. Obwohl er in

73 Die Urkunde ist abschriftlich überliefert in BHStA, Kurbayern Äußeres Archiv (künftig KAA) Cod. 4841, fol. 10r–11v (1348 September 7). Nach einem Vermerk hat die Urkunde nicht Ludwig, sondern in seiner Vertretung und in seinem Namen der Landeshauptmann Herzog Konrad von Teck ausgestellt (*comissio domini ducis de Tek*).

74 BHStA, KAA Cod. 4841, fol. 11r.

75 Nach Ruf war Katharina von Rottenburg in zweiter Ehe mit Hans Vegler verheiratet, der ebenfalls in der Salinenverwaltung engagiert war. RUF, Geschichte, S. 191 (wahrscheinlich nach MAYRHOFEN, Genealogien).

76 NERI, La famiglia dei Bocci, S. 199 f. mit Anm. 36, und Hannes OBERMAIR, Die Bozner Archive des Mittelalters bis zum Jahr 1500. Grundlegung zu ihrer mediävistischen Aufarbeitung. Regesten der Urkunden I, ungedr. phil. Diss. Innsbruck 1986, Nr. 540. Zu prüfen wäre noch, ob die in den 1350er Jahren als Münzmeister in Lienz tätigen Brüder Hans, Gilg (Zilius) und Nikolaus von Florenz als Söhne des Schine de Bambarociis anzusehen sind. Im Münzvertrag von 1351 wird Zilius jedenfalls als Sohn des verstorbenen Zanolius von Florenz angesprochen. Über das weitere Schicksal dieser drei Florentiner ist weiter nichts bekannt. Vgl. RIZZOLLI, Münzgeschichte, S. 278–281 und 367–369.



der Folge jahrelang als höchster Salinenbeamter tätig war und sich auch durch seine Heirat eine angesehenere soziale Position erschloss, blieb sein Erfolg, was seine eigene wirtschaftliche und finanzielle Lage sowie seinen politischen Einfluss betrifft, deutlich hinter dem anderer seiner Landsleute, namentlich Jakobs de Rubeis oder seines Bruders Botsch, zurück. Spuren in der Geschichte hat er nur als Salzmeier von Hall hinterlassen.<sup>77</sup> In den Quellen wird Schine stets als *beschaiden man* bezeichnet und nie mit *unser getrewer* oder gar mit *nobilis vir* angesprochen. Aus der formellen Titulatur lässt sich daher kein Aufstieg in den Adel nachweisen.<sup>78</sup>

Dem Versuch, das Leben des Schine von Florenz etwas transparenter zu machen, waren durch die Quellenlage von vornherein Grenzen gesetzt. Die Person des Schine gibt damit auch Beispiel dafür, mit welchen Problemen die Entwirrung mittelalterlicher familiärer Zusammenhänge konfrontiert sein kann. Insbesondere die Verwandtschaftsverhältnisse der Florentiner in Tirol geben Rätsel auf, die, wenn sie schon nicht restlos zu lösen sind, im Detail aufgezeigt werden müssen, um irreführende Interpretationen zu verhindern. Zumindest war es aber möglich, die Herkunft des Salzmeiers Schine zu klären und ihn von den anderen Trägern dieses Namens abzuheben. Seine langjährige Tätigkeit als oberster Salinenbeamter dokumentiert sich in erster Linie in seinen regelmäßigen Rechnungen in den landesfürstlichen Raitbüchern. Obwohl diese primär darüber informieren, wieviel Geld im Bergwerk eingenommen und wieviel an wen und wofür ausgegeben wurde, eröffnen sie auch manche Einblicke zu Person und Karriere des Rechnungslegers. Im Gegensatz zum sozialen Aufstieg einer Person hinterlassen Scheitern und Abstieg jedoch ungleich geringere Spuren in den Quellen. Der Fall Schine zeigt beispielhaft mit welchen Problemen sich die historische Erschließung einer Person konfrontiert sehen kann. Doch mag die vorliegende Studie auch Anstoß geben, dem Phänomen des sozialen und beruflichen Abstiegs und seinen Konsequenzen breiteren Raum in der prosopographischen Forschung zu widmen.

77 Die von NADA PATRONE, *Uomini d'affari*, S. 228, angenommenen baulichen Aktivitäten namentlich in Schloßberg, Rottenburg, Straßfried und in Tratzberg dürften nicht auf Schines Initiative zurückgegangen sein. Als Salzmeier von Hall hatte er nur die entsprechenden Geldanweisungen zu begleichen und darüber Rechnung zu legen.

78 Auch bei seinem Bruder Botsch, der durch Besitz, Nähe zum Landesherrn, Stiftungstätigkeit und Konnubium seine soziale Position dem Adel angeglichen hatte, drückt sich dessen gesellschaftliche Stellung in der Titulatur noch nicht eindeutig aus. Vgl. PFEIFER, „Neuer“ Adel, S. 11 f. und 22, und DERS., *Nobis servire tenebitur*, S. 78 f.

Questo breve studio è incentrato sulla persona di un fiorentino che per oltre quattordici anni amministrò la salina di Hall e di cui conosciamo con certezza solo il nome tedeschizzato di Schine. Esso intende mettere in rilievo i problemi posti dall'inquadramento genealogico di singoli membri delle famiglie fiorentine emigrate in Tirolo e presentare una serie di ipotesi per quanto riguarda la soluzione di questo caso.

La carriera e la sfera d'azione dell'amministratore della salina di Hall possono inoltre considerarsi esemplari riguardo alla "vita professionale" di un fiorentino in Tirolo, vita professionale che nel secolo XIV non si riduceva più a semplici operazioni monetarie e di prestito. Il campo in cui i fiorentini avevano primeggiato in passato era stato soppiantato da altre attività. Gli stretti rapporti con il conte di Tirolo e gli oneri finanziari cui questi era tenuto a far fronte trasformarono i fiorentini in appaltatori di dogane, in titolari di prevosture e di giudizi, oppure in amministratori di saline. Anche Schine abbracciò questa carriera.

Un primo ostacolo alla ricostruzione della sua vita è costituito dall'omonimia, cioè dall'appartenenza dello stesso nome a persone diverse. Le fonti d'archivio consultate riportano più volte il nome Schine, che però non sempre è riferibile alla persona di cui qui ci occupiamo; dalle fonti emerge altresì che quel nome apparteneva a quattro persone, per le quali esistono prove certe circa la loro origine fiorentina. Per quanto riguarda l'amministratore della salina, che dal 1331 al 1345 fu il più alto funzionario della miniera di salgemma di Hall, si può affermare che era fratello del famoso Boccio (in tedesco Botsch) di Bolzano. La salina era gravata da notevolissimi oneri finanziari, perché doveva assolvere ai debiti del conte. L'amministratore aveva il compito di pagare le somme dovute ai creditori e di registrare i relativi importi nei *libri rationum*. Tuttavia i continui esborsi di denaro eccedevano le entrate finanziarie della salina e gravavano in particolare sui minatori, i quali erano spesso costretti a rinunciare per settimane al loro salario. Inoltre, nei primi anni '40 del Trecento, si ebbero condizioni climatiche sfavorevoli allo sfruttamento della miniera. Nel 1345 Schine venne destituito dalla sua carica. Le ragioni di questa destituzione vanno cercate nella difficile situazione finanziaria generale venutasi a creare. Una serie di indizi ci spinge a ipotizzare che l'amministratore non fosse in grado di assolvere ai suoi compiti. Data la scarsità di liquido, Schine non poté far fronte ai pagamenti tanto dei creditori quanto dei salari degli operai. In seguito alla sua desti-



tuzione, il suo nome scompare dai documenti riguardanti le persone al servizio del conte. Sappiamo per certo che visse ancora per qualche anno. La data della sua morte si può situare tra il 7 settembre e il 3 ottobre 1348. Gli sopravvissero la moglie, Katharina von Rottenburg, e forse un figlio. Nonostante Schine avesse ricoperto per anni la carica di amministratore della salina di Hall, il suo successo nella vita, misurato in termini di ricchezza personale accumulata e di influenza politica, fu di gran lunga inferiore a quello di altri fiorentini, e segnatamente del fratello Boccio. Nelle fonti documentarie il suo nome, abbinato all'appellativo di *beschaiden man* (uomo modesto), ma mai a titoli quali *unser getrewer* (nostro fedele) o *nobilis vir*, compare solo in relazione alla sua carica di amministratore. Gli appellativi usati per designarlo mostrano che gli rimase preclusa l'ascesa alla nobiltà.

Lo stato delle fonti ha posto fin dall'inizio una serie di limiti al tentativo di gettare luce sulla vita di Schine di Firenze. Il suo caso illustra bene le difficoltà che si incontrano nel districare la complessa rete di legami familiari in età medievale, in special modo i rapporti di parentela esistenti tra i fiorentini attivi in Tirolo. Le incognite in cui ci si imbatte, per quanto non del tutto insolubili, vanno segnalate una per una, al fine di evitare interpretazioni fuorvianti. Lo spoglio delle fonti ha permesso quantomeno di fare luce sulle origini di Schine e di distinguerlo dai suoi omonimi. La sua pluriennale carica di amministratore è documentata in primo luogo dalle registrazioni contabili di suo pugno nei *libri rationum* del conte. Pur fornendo innanzitutto informazioni sull'entità delle entrate e delle uscite della salina, nonché sulle singole voci di spesa – a chi è andato il denaro e per quale motivo è stato sborsato –, essi illuminano a tratti la personalità e la carriera del contabile. Tuttavia, diversamente da quanto accade in caso di ascesa sociale, il fallimento e declassamento sociale di una persona lasciano nelle fonti tracce molto più deboli. La scarsità delle notizie pone dei limiti alla ricostruzione storica, la quale non può che procedere per grandi linee. Non essendo però quello di Schine un caso isolato, esso potrebbe sollecitare gli storici a porre più attenzione al fenomeno del declassamento sociale e professionale e alle sue conseguenze.